

Gisler: «Die Sache ist gegessen»



Damit dürfte bald Schluss sein: Gäste geniessen das Feierabendbier vor dem «Uristier» und dem «Lehnhof».
Bild Florian Arnold

ALTDORF Tino und Valo Gisler wollen den «Lehnhof» und den «Kaffeesak» nach der Renovation nicht mehr öffnen. Sie ärgern sich über das Aldorfer Fachgremium.

BRUNO ARNOLD
bruno.arnold@urnerzeitung.ch

Der Unternehmer Tino Gisler wirkt ziemlich verärgert, wenn er Richtung Gartenwirtschaft vor dem «Lehnhof» oder vor dem «Uristier» (im Volksmund: «Kaffeesak») auf dem Aldorfer Unterlehn blickt. «Für mich ist klar: Hier werden nach der Renovation des Gebäudekomplexes keine Gäste mehr sitzen», sagt er. «Der «Kaffeesak» und der «Lehnhof» bleiben ab September geschlossen, unter Umständen für immer.»

Wohnungen, Büro und Gastro

Was ist geschehen? 2011 erklärten die Besitzer der Liegenschaft, Tino und Valo Gisler, unserer Zeitung gegenüber: «Wir werden das Traditionshaus vollständig aushöhlen und inwendig erneuern.» Die damals vorgestellten Pläne sahen unter anderem vor, fünf neue Zwei- bis Dreizimmerwohnungen sowie eine grosse Dachwohnung zu integrieren, den historischen Rittersaal in seiner Substanz zu erhalten und zu einem Büro umzufunktionieren. Auch für die Gastronomie hatten die Gislers klare Vorstellungen: «Der «Kaffeesak» soll den bisherigen Charakter einer Stammbeiz behalten, und zwar durch eine Auffrischung der Innenausstattung. Der «Lehnhof» wird hingegen total modernisiert», schilderte Tino Gisler damals das Projekt der Bauherrschaft.

Äusseres an Inneres anpassen

Rund 8 Millionen wollten die Gebrüder Gisler ursprünglich investieren, allein 3 Millionen in den Gastrobereich und rund 500 000 Franken in die Neugestaltung der Gartenwirtschaft. Die Baubewilligung für den Umbau und die Sanierung des «Lehnhofs» liegt seit mehr als einem Jahr vor. Die Umgebungsgestaltung war nicht Bestandteil der Baubewilligung. Doch genau dieselbe hat nun die Bauherrschaft zum Umdenken bewegt. Tino und Valo Gisler sowie ihr Architekt Ivan Marty aus Schwyz wollten das renovierte Innere der beiden Lokale auf die Gartenwirtschaft adaptieren – sozusagen historische Gewachsenes («Uristier») und Modernes («Lehnhof») auch im Aussenbereich

verbinden. «Die Gartengestaltung hat für uns einen sehr grossen Stellenwert», sagt Ivan Marty. «Aus diesem Grund wurde diese auch in einem separaten Bewilligungsverfahren vorgesehen, damit kein Zeitdruck entsteht. Speziell dafür wurde auch der äusserst renommierte und mehrfach preisgekrönte Landschaftsarchitekt Rolf von Burg ge-



«Es geht uns nicht in erster Linie um die Rendite.»
TINO GISLER, ALTDORF

holt. «Uns schwebte ein offener, wenn möglich autofreier Garten mit Hofcharakter vor», so Marty. Die heutigen «nichthistorischen» Mauern sollten entfernt, das Ganze mit neuen Bepflanzungen und Beschattungsanlagen aufgewertet werden. Zwischen «Kaffeesak» und

«Lehnhof» war eine Zone mit einer Aussenbar mit Lounge und einer leichten Anpassung des westlichen Treppenaufgangs zum heutigen «Lehnhof»-Saal angedacht. «In ersten Gesprächen wurden unsere Pläne von den Verantwortlichen der Gemeinde und des Kantons positiv aufgenommen», so Marty. Die geplante Gartengestaltung wurde auf Stufe Vorprojekt gebracht und danach zur Vorprüfung eingereicht, und zwar dem gemeindeinternen Fachgremium, das Bauvorhaben in den Aldorfer Kernzonen beurteilt und begutachtet und danach der Baukommission Antrag stellt. Dem Gremium gehören neben dem Leiter der Aldorfer Bauabteilung, Anton Arnold, und der Bereichsleiterin Baubewilligungen, Cornelia Gamma, drei externe Fachleute (Architekten) an.

Entgegengesetzte Vorstellungen

Das fünfköpfige Fachgremium hatte aber völlig entgegengesetzte Vorstellungen: Der öffentliche Raum und die Gartenwirtschaft sollten durch eine Mauer voneinander abgegrenzt werden, der Holzcharakter und der bestehende Treppenaufgang möglichst unangetastet bleiben. Es dürfe nicht einfach ein Platz vor dem Haus sein, sondern dieser sei als Hofraum auszugestalten. Dasselbe

Fachgremium hatte bereits gegen die Umbaupläne für das Gebäude selber mit mehreren Anträgen opponiert – ohne Erfolg. Die Baukommission erteilte die Bewilligung gemäss Projekt der Bauherrschaft. Was der Bauherrschaft aber völlig in den falschen Hals kam: Ein Mitglied des Fachgremiums anerbote sich den Gislers noch während des laufenden Baubewilligungsverfahrens, sie als Architekt mit ein paar guten Ideen zu beraten. «Die seriöse und neutrale Prüfung eines Gesuchs stelle ich mir definitiv anders vor», sagt Gisler. Besonders brisant: Das erwähnte Fachgremiummitglied führt ein eigenes Architekturbüro im Kanton Schwyz. Der Chef der Aldorfer Bauabteilung war gestern für eine Stellungnahme zu diesen Vorwürfen nicht erreichbar.

«Wir wollen keine Sonderrechte»

Als dasselbe Fachgremium in der Folge auch das Gartenprojekt topederte, war bei Tino Gisler endgültig «gnügg Heiv dünnä». «Wir wollen keine Sonderrechte», betont er. «Aber wenn wir schon investieren, dann muss das Endprodukt auch unseren Vorstellungen entsprechen. Was die Gartenwirtschaft betrifft, wäre dies gemäss Vorschlag des Fachgremiums definitiv nicht der Fall», so Gisler. «Also können wir uns gleich auch die Investitionen für den Gastrobereich ersparen.» Gisler betont jedoch mehrmals: «Es geht uns beim Projekt Lehnhof nicht in erster Linie um die Rendite. Das Objekt gefällt mir und meinem Bruder ganz einfach. Der «Lehnhof» und der «Kaffeesak» gehören zu Aldorf, sie passen wunderschön ins Dorfbild. Aber das tun sie ja auch dann, wenn dort nicht mehr gewirtet wird.» Anders gesagt: Für Gisler ist «die Sache gegessen». Er wolle sich nicht mehr länger über «Leute mit einer Profilierungsneurose» ärgern. «Unser Ziel war es ja vor allem, etwas für die Attraktivität der Gemeinde zu tun. Wer nicht will, der hat gehabt.»

Als besonders positiv hebt Gisler jedoch hervor, dass die Zusammenarbeit mit dem Denkmalpfleger immer sehr gut gewesen und dass dieser den Ideen der Bauherrschaft stets positiv gegenübergestanden sei.

«Grossartiges Engagement»

Gemäss Gemeindepräsidentin Christine Widmer würde es der Gemeinderat «ausserordentlich bedauern, wenn es keine Lösung gibt». «Ich persönlich finde das Engagement der Brüder Gisler grossartig», so Widmer Baumann. Alle Parteien müssten unbedingt nochmals an einen Tisch sitzen und alle Möglichkeiten diskutieren, um doch noch einen Konsens zu finden. «Dem Gemeinderat ist es wirklich ein grosses Anliegen, dass auf dem Unterlehn etwas Attraktives entstehen kann.»

KOMMENTAR



Sven Aregger,
stellvertretender Redaktionsleiter

Ein Dorf verliert

Einheimische und Gäste geniessen den Sommer in vollen Zügen in der Gartenbeiz. Auch im «Lehnhof» und im «Uristier» («Kaffeesak»), an bester Lage mitten in Aldorf, lassen sie es sich unter Schatten spendenden Bäumen gut gehen. Tagein und tagaus ein Hauch Italiänität auf dem Unterlehn, Feriengedächtnis und laue Sommernächte. Doch damit ist bald Schluss.

Ende August, wenn sich der Sommer langsam zu Ende neigt, werden auch die altherwürdigen

Restaurants Lehnhof und Sack schliessen. Vielleicht für immer. Weil sich ein Fachgremium gegen die Pläne der Besitzer Tino und Valo Gisler stellt, die beiden Gartenbeizen umzugestalten – und das partout in Zeiten, in denen es um die Aldorfer Gastrohäuser allgemein eher schlecht als recht bestellt ist.

Das wirft unweigerlich die Frage auf, wo das Gremium denn seine Prioritäten setzt. Geht es wirklich um die Sache? Oder will es im Berufsstolz die eigene Macht demonstrieren, notabene

auf Kosten vieler Urner? Gerade vor dem Hintergrund des schlechenden Beizensterbens wäre es angezeigt, sich zusammenzurufen, gemeinsam Lösungen zu suchen und offen für Kompromisse zu sein.

Doch dafür dürfte es zu spät sein. Es wäre jammerschade. Aldorf verliert mit «Sack» und «Lehnhof» nicht nur zwei traditionsreiche Restaurants, sondern auch ein grosses Stück Identität und Lebensqualität.

sven.aregger@urnerzeitung.ch